

**Erörterung gegen die Neunmalklugen,
die die Gärten zur Eitelkeit und Trägheit missbrauchen;
dagegen ihr wahrer Gerbrauch:
Den Weisen und Gelehrten sind sie ein geeigneter Ort,
die erhabene Weisheit selbst ist in ihnen gewachsen!**

Ich hatte erregt und mit flammender Begeisterung gesprochen, weshalb Langius mit sanfter Stimme antwortete: „Fürwahr, Lipsius, du bist verliebt; verliebt in diese blühende und purpurne Nymphe. Aber ich fürchte, du liebst ohne das rechte Maß. Du lobst die Gärten; aber so, dass du meistens das Nichtige und Äußerliche an ihnen bewunderst. Ihre wahren und legitimen Freuden übersiehst du. Denn genau genommen schwelgst du in Farben, verweilst bei Blumenbeeten und suchst nach Pflanzen aus der alten und der Neuen Welt. Verrate mir bitte mal, warum? Muss ich auch dich zu denen rechnen, die heutzutage von sich reden machen? Diese spitzfindigen Müßiggänger, die eine vorzügliche und völlig einfache Sache zum Werkzeug zweier Laster herabgewürdigt haben: der Eitelkeit und Faulheit. Denn nur zu diesem Zweck haben sie ihre Gärten. Sie sammeln mit Eifer alle möglichen Pflänzchen und exotischen Blumen zusammen, und

C 2.3.65

diese erlesenen Gewächse hegen und pflegen sie mit einer Liebe und Sorge, die keine Mutter ihrem Kinde angedeihen lässt. Diese sind es, deren Briefe nach Thrakien¹, Griechenland und Indien unterwegs sind, und das eines winzigen Samenkorns oder einer kleinen Zwiebel wegen. Die sind es auch, denen das Eingehen irgendeiner neuen Blume mehr Kummer bereitet als der Tod eines alten Freundes.

Hat nicht mal einer jenen Römer² verlacht, der in Trauerkleidung einen Fisch beweinte? Diese tun es wegen einer Pflanze! Wenn nun einer dieser Laubenaspiranten durch Zufall etwas Neues oder Besonderes findet, wie er sich dann brüstet! Und wie die anderen Mitbewerber versuchen, es ihm gleich zu tun, und wie sie ihn beneiden! Von denen ist manch einer trauriger nach Hause gegangen, als einst Sulla oder Marcellus, die in der Bewerbung um die Prätur unterlegen waren.

Wie soll ich's sagen? Es ist irgendwie ein erheiternder Unsinn, nicht unähnlich dem der Jungen, die um ihre Püppchen und Fingürchen fürchten und zanken. Aber nimm doch deren Fleiß in

¹ Virritius (77v.) übersetzt hier „Turkey“. Hintergrund ist das Osmanische Reich, das sich Ende des 16. Jahrhunderts über den Balkan bis nach Ungarn erstreckt.

² Die Randnotiz (C 2.3.65, n.1) präzisiert, es handele sich um „Hortensius, der wegen einer Muräne Trauerkleider angelegt habe.“ Gemeint: Q. Hortensius Hortulus, ein berühmter Redner und Zeitgenosse Ciceros (Verteidiger des Verres) sowie Besitzer großer Fischteiche.

Überleitung zum
wahren Gebrauch
der Gärten

Muße und Aktivität

C 2.3.66

Sachen Gartenbau mal genau unter die Lupe: Da hocken sie, gehen umher, gähnen, schlafen! Nichts anderes!

Die haben da keinen Ort, an den sie sich zur tätigen Muße zurückziehen, die haben eine Gruft für ihre Faulheit. Was für ein elendes Pack!

Diesen Leuten verwehre ich mit Recht den Zugang zu den tiefen Geheimnissen der Gartenkunst. Denn ich bin gewiss, dass diese dazu da ist, einer maßvollen Lust zu frönen, nicht der Eitelkeit, einer Ruhe in Abgeschlossenheit, nicht der faulen Trägheit. Bin ich denn ein derart charakterliches Leichtgewicht, dass der Gewinn eines Kräutleins mich in Verzückung geraten lässt, sein Verlust aber in tiefe Depression stürzt?

Im Gegenteil: Ich schätze zwar die Dinge nach ihrem ureigenen Wert, aber da ich den Reiz der Neuheit nicht überbewerte, bin ich mir stets darüber im Klaren – es sind Kräuter, es sind Blumen. Und die sind nur kurzlebig und vergänglich. Deshalb urteilt der Dichturfürst³ sehr treffend über sie: *„Des Zephyrs Atem bringt das eine hervor, das andere aber verweht er.“*

Ich lehne ja den Genuss und die Pracht nicht ab – die Beispiele siehst du ja hier. Aber darin unterscheide ich mich von den spinneten Jüngern des Hortensius⁴, dass ich solche Schätze ohne Sorge sammle; ohne Angst besitze ich sie, und ohne Verdruss verliere ich sie auch wieder. Auch bin ich nicht so schlaff und, ja, tot, dass ich mich zurückziehe und im Schatten der Gärten begrabe.

Auch in der Muße hier finde ich Beschäftigung, und mein Geist findet dazu, dass er ohne jedes Handeln tätig ist, ohne jede Mühe arbeitet.⁵

„Niemals“, sagte jener Römer einmal, *„bin ich weniger einsam, als wenn ich allein bin und niemals weniger untätig, als wenn ich in Muße meine Zeit zubringe!“*⁶

Das ist ein großartiges Wort; ich möchte wagen zu behaupten, es ist in den Gärten selbst geboren worden. Denn selbstverständlich sind diese dem Geist zugedacht, nicht dem Körper: damit jener sich erholen kann, nicht damit dieser faulenzet. Sie sind geschaffen für eine heilsame Abgeschlossenheit von Sorgen und Unruhen.

Machen die Menschen dir zu schaffen? Hier wirst du für dich sein können. Hat dich deine Alltagsbeschäftigung erschöpft? Hier wirst du dich erholen, wo dem Geist die Ruhe eine Nahrung ist und Stärke verleiht. Hier haucht die reine Luft ihm gleichsam ein neues Leben ein.

³ Homer

⁴ Siehe hierzu Anmerkung 2.

⁵ Zur Problematik von Aktivität und Muße s. Weisheit S. 188ff.

⁶ Gemeint ist P. Cornelius Scipio der Ältere in Cic. De off. 3.1; der Zusammenklang von Aktivität und Muße, sprich Kontemplation, findet sich noch deutlicher bei Sen. De otio 5.8 und 7.2.

Hort der
Philosophie

Siehst du die alten Weisen? Sie nahmen Wohnung in ihren Gärten. Oder heute die gebildeten und gelehrten Seelen? Auch sie genießen die Gärten. In ihnen sind die meisten der göttlichen Schriften geschaffen worden, die wir so bewundern und die keine Zeit und kein Alter zerstören werden.

Diesem grünen Lyzeum verdanken wir so viele Abhandlungen über die Natur; dieser Schatten spendenden Akademie schulden wir die ethischen Grundsätze und aus der Muße der Gärten entsprangen die fruchtbringenden Ströme der Weisheit, aus denen wir trinken und die mit ihrem Überfluss die ganze Erde überschwemmen.

Denn selbstverständlich richtet sich der Geist eher auf und erhebt sich zu erhabenen Dingen, wenn er frei und gelöst seinen Himmel schaut, als wenn er im Kerker der Häuser und Städte eingesperrt ist.

Hier in den Gärten, ihr Dichter, verfasst ein Werk, das Bestand haben wird und euch überdauert; hier, ihr Schriftsteller, denkt und schreibt; hier, ihr Philosophen, erörtert die Fragen von Seelenruhe, von Geistesstärke, von Leben und Tod.

Nun, Lipsius, das ist der wahre Sinn und Zweck der Gärten: Die Muße der Abgeschlossenheit – um nachzudenken, um zu lesen, um zu schreiben. Und dennoch soll dies alles eine Erholung sein und von spielerischer Leichtigkeit. Wie die Maler die ermüdeten Augen nach langer Anspannung gegen einen Spiegel oder ein sattes Grün wenden und erholen, so wollen wir hier unseren müden und irrenden Geist stärken. Warum sollte ich dir meine Gewohnheit verheimlichen? Siehst du die Pergola dort, von der Hand

eines Gartenmeisters gezogen? Sie ist mein Musentempel, die Schule und Übungsstätte der Philosophie.⁷

Dort erfülle ich mein Herz mit ernsthafter und bedeutender Lektüre oder pflanze die Saat wichtiger Gedanken ein. Und aus denen führe ich mir die Lehren, die ich für mein Leben fasse, zu Gemüte – wie Waffen aus einem Arsenal.

Diese Philosophie ist mir eine schlagfertige Verteidigung gegen die Gewalt und Wankelmütigkeit Fortunas. So oft ich meinen Fuß hier hinein setze, befehle ich allen meinen minderwertigen Sorgen außen vor zu bleiben; und soweit ich es vermag, verachte ich erhobenen Hauptes das profane Bestreben des Pöbels, diese für bedeutend erachteten Nichtigkeiten menschlicher Angelegenheiten. Ja, dann kommt es mir geradezu vor, als würde ich meinen Menschen ablegen und von der feurigen Quadriga der Weisheit gen Himmel gerissen werden.

⁷ Lipsius spricht von einem „gymnasium“ und einer „palestra sapientiae“. Sies Schulen für Leibesübungen, vor allem das „gymnasium“ sind bei den Griechen auch Treffpunkte von Philosophen. Als Nachahmung dieser Vorbilder hatte Cicero bei Tusculum – bezeichnenderweise – zwei Gartenanlagen geschaffen; Cic. de div. 1.8., dort die Bezeichnungen „lyceum“ und „gymnasium“, in Tusc. 2.9 „academia“.

C 2.3.67

Glaubst du etwa, dass ich mich an diesem Ort ängstige, was die Franzosen oder Spanier gerade wieder aushecken? Wer die Herrschaft über Belgien gerade innehat oder verliert? Ob der Tyrann aus Asien⁸ uns zu Wasser oder zu Lande bedroht? Oder was end-

lich, ... *im hohen Norden der König eisiger Gestade ersinnt*? Nichts dergleichen! Bewehrt und abgeschlossen gegen alles Äußere, ruhe ich in mir selbst; sicher vor allen Sorgen – außer der einen: dass ich meinen entmutigten und geplagten Geist der Weisheit und Gott unterwerfe und diesem Geist dann alle anderen menschlichen Dinge. Auf dass ich, wenn einst mein letztes Stündlein schlägt, diesen Augenblick gefasst und fröhlich annehme und aus diesem Leben scheidet – nicht wie einer, der davongejagt wird, sondern wie einer, der ausgesendet wird. Das ist es, Lipsius, worüber ich in den Gärten nachsinne, und das ist es, was dabei herauskommt. Das möchte ich nicht eintauschen – jedenfalls nicht, solange ich noch bei Verstand bin – nicht gegen alle Schätze Persiens oder Indiens.“

⁸ Lipsius setzt vorher für Franzosen „Celtae“ und für Spanier „Celtiberi“, so dass mit dem „Asiae tyrannus“ wohl als weitere Anspielung auf aktuelle politische Bedrohungen die Osmanen gemeint sind.